

19.11.2022 EISLINGEN UND REGION- NWZ

Gingens Hallenbau ein Meilenstein

Planung Der Neubau der Hohensteinhalle in Gingen beschäftigt Gemeinde, Räte und Verwaltung seit einigen Jahren. Nach der Auftragsvergabe im Sommer sorgt er für große Zustimmung, aber auch Diskussion. Von Diana Prutzer

SCHNITT QUER



Die Entwurfsplanung zeigt, wie der Neubau der Hohensteinhalle in Gingen, von der Seite der Hohensteinschule aus betrachtet, aussehen soll. Ende Juli dieses Jahres hat der Gemeinderat den Auftrag für rund 7,36 Millionen Euro vergeben. Entwurf: D'Aloisio Architekten

Man könnte den Beschluss des Gingener Gemeinderats zur Hohensteinhalle vom 28. Juli als historisch bezeichnen. So ordnet Bürgermeister Marius Hick die Entscheidung zur Auftragsvergabe für den Neubau der Halle ein. 7,363 Millionen soll er netto kosten und wird vom Rathauschef und vielen Gemeinderäten als das größte Projekt der vergangenen Jahrzehnte in Gingen bezeichnet. Seit rund vier Jahren beschäftigt sie die Frage nach der Notwendigkeit einer neuen Halle – die der Sanierung schon einige Jahre mehr. Der Aufwand dafür sei immer größer geworden, sagt Marius Hick und man habe deshalb 2018 die „Notbremse gezogen“.

Wir bekommen eine Halle, die zukunftsfähig ist.

Marius Hick

Bürgermeister von Gingen

Als ein „Fass ohne Boden“ sah auch Ludwig Mayer, Fraktionsvorsitzender der SPD, die Sanierung an. „Es wäre ein unkalkulierbares Risiko gewesen“, betont er. Natürlich hänge bei ihm als ehemaligem Handballspieler und Trainers das Herz an der Halle, in der er groß geworden ist. „Man kann bestimmte Dinge zwar

reparieren, aber manche Fehler würden bleiben“, meinte er dennoch und hält die Entscheidung eines Neubaus für richtig: „Es ist gut investiertes Geld.“

Der Neubau ist das größte Investitionsprojekt, das wir als Gemeinde machen.

Mario Deger

Fraktionsvorsitzender CDU/FWV

Ein Variantenvergleich mit Wirtschaftlichkeitsanalyse brachte 2018 drei Möglichkeiten für die Zukunft der Halle aus den 60er Jahren hervor: Sanierung im Bestand, Sanierung mit Umbau oder Neubau. Letztlich hätte die Generalsanierung mit einer Erweiterung 8,3 Millionen Euro – und damit mehr als ein Neubau mit 7,9 Millionen Euro – gekostet.

Hallennutzer einbezogen

2019 fand wie im Vorjahr ein Workshop mit Vertretern aus Vereinen, Feuerwehr, Gemeinderat und Schule statt. Dessen Tenor lautete, dass eine Sanierung dem Bedarf nicht gerecht werden und nicht zu Barrierefreiheit führen würde. „Es war ein hervorragendes Beispiel für Bürgerbeteiligung“, meint Mario Deger, Fraktionsvorsitzender der CDU/FWV, da die Nutzer von Anfang an einbezogen wurden.

Die zukünftigen Anforderungen für die Nutzung sollten berücksichtigt werden. Als Beispiele dafür nennt Marius Hick den benötigten Platz für Gymnastikgruppen, den Wunsch nach einem größeren Foyer und den derzeit zu geringen Abstand zwischen Handballtoren und Wand. „Wir bekommen eine Halle, die zukunftsfähig ist, Reserven hat, die Bedürfnisse der Vereine und Institutionen abdeckt und der Ganztagsbetreuung der Schule gerecht wird“, resümiert er heute. Das sieht auch die Mehrheit im Gemeinderat so. Mit zehn zu vier Stimmen stimmte er im Juli dafür, den Auftrag zum Angebotspreis von 7,363 Millionen Euro netto an die Firma „i+RB Industrie- & Gewerbebau“ zusammen mit „D‘Aloisio Architekten BDA“ aus Konstanz zu vergeben. Der Generalunternehmer hatte sich Anfang des Jahres in einem Teilnahmewettbewerb durchgesetzt.

Die Finanzierbarkeit bereitet manchen trotzdem Sorge. „Es ist das größte Investitionsprojekt, das wir als Gemeinde machen und die Halle muss wieder mehr als 50 Jahre tragen. Dass manche da Zweifel haben, ob es leistbar ist, sind nachvollziehbare Sorgen“, meint Mario Deger. „Aber die Verwaltung hat

aufgezeigt, dass es finanziell darstellbar ist und das Angebot besteht zu einem Fixpreis“, fügte er hinzu.

Die Gingener Liste, die sich gegen den Grundsatzbeschluss zum Neubau ausgesprochen hatte, stimmte gegen die Vergabe. Ihr Fraktionsvorsitzender Jürgen Engel wirft dabei eine Frage in den Raum: „Hätte man diese Verbesserungen auch kostengünstiger erreichen können?“ Nach Ansicht seiner Fraktion wäre man mit anvisierten 4,8 Millionen Euro zur Sanierung sehr weit gekommen. Beunruhigt zeigt er sich, weil der Generalunternehmer seinen Hallenentwurf vor dem Ukrainekrieg einreichte und seither nicht mehr änderte. Er weist auf dessen Aussage hin, dass die Halle bei heutigem Angebot mindestens eine Million Euro teurer angesetzt werden müsste. „Wir sind daher skeptisch und können nur hoffen, dass man nicht an der Qualität der Materialien Abstriche machen muss“, sagt er. Seine Fraktion habe sich ausschließlich aus finanzieller Betrachtung gegen einen Neubau ausgesprochen und verweist auf die Ortskernsanierung und Kinderbetreuung im Ort als Projekte mit Priorität.

Bernd Groeneveld, der der UWG-FW-Fraktion vorsitzt, war von Beginn an in allen Gremien zur Hohensteinhalle dabei. Lange Zeit sei seine Fraktion der Meinung gewesen, dass eine andere, „vierte Variante“, in Form einer günstigeren „Funktionssanierung“ möglich sein müsse. „Ich halte generell den Neubau als Ablösung einer zirka 60 Jahre alten Mehrzweckhalle für sinnvoll“, sagt er. „Aber zum aktuellen Zeitpunkt hätte ich den Neubau lieber möglichst zehn Jahre hinausgezögert“, fügt er hinzu.

Das begründet der Gemeinderat mit der Befürchtung, durch den Neubau zu viel Kapital zu binden. „Ich bin der Meinung, dass wir als Gemeinde in den nächsten Jahren zusätzlich mit hoher Priorität die Themen Trinkwasservorrat und kommunale Energiegewinnung- und speicherung verfolgen und darin investieren müssen.“ Dennoch sei er stolz auf die Planung der neuen Halle und lobt, was unter Zusammenarbeit vieler Beteiligten entstand: „Es ist eine würdige Nachfolgerin unserer geliebten alten Hohensteinhalle.“ Deren Abriss ist für Januar geplant. Doch wie wird der Neubau aussehen? Wenn Gingener Verwaltung und Gemeinderat darüber sprechen, fallen oft die Wörter multifunktional und zukunftsfähig. „Wir hatten keine Blaupause dafür“, sagt Bürgermeister Marius Hick. Vorgegeben waren im Wettbewerb nur Kostenrahmen, Standort und Funktion. Dazu gehört, dass zwei Gymnastikräume mit Trennwand entstehen, die aufgemacht und sogar das angrenzende Foyer mit seinen knapp 150 Quadratmetern mitgenutzt werden kann – als ein großer Raum für Veranstaltungen.

Auch die Grundschule brauche mehr Platz, wenn 2026 der Anspruch auf Ganztagsbetreuung kommt. „Der Rechtsanspruch ist nur mit dieser Halle und zusätzlichen Räumen realisierbar“, betont auch Marius Hick.

Neubau der Schule zugewandt

„Wir sind froh, dass das Gebäude als Holzbau konzipiert wird, weil so beste Dämmwerte erreicht werden“, sagt der Bürgermeister. Heizen und Kühlen soll durch Luft- und Wärmepumpe anstatt mit Gas erfolgen. „Allein schon aus energetischer und nachhaltiger Sicht wäre es mit einer Sanierung nicht getan“, meint der Schultes. Und: „Die Halle ist der Schule zu orientiert“, beschreibt er. Das bedeutet: Der Haupteingang ist vom Parkplatz aus betrachtet auf der linken Seite der Stirnseite. Auf der Längsseite daneben der Sportler-Eingang und die Umkleiden, von denen es mehr als bisher geben soll. Der Kopfbau mit fester Bühne fällt weg, sie soll stattdessen mobil sein. Hinzu kommen eine Tennisrückschlagwand und eine Kletterwand. Die Tribüne, die aus drei einzeln ausfahrbaren Blöcken besteht, soll auf die gegenüberliegende Seite wandern. „Es war uns immer wichtig, dass die Halle multifunktional nutzbar ist und die Bürger dort hingehen. Sie soll das Wohnzimmer der Gemeinde werden“, sagt Mario Deger.

Die großen Schritte zur neuen Halle in Gingen

Vergabe Der Bau liegt in der Hand eines Generalunternehmers, der zu einem Festpreis beauftragt wurde. Angenommen wurde das Angebot vom 11. Februar 2022 der Firma i+RB Industrie- & Gewerbebau GmbH aus Konstanz zusammen mit D’Aloisio Architekten BDA. Der Bieter setzte sich unter sechs Bewerbern durch. Das Projekt steuert das Stuttgarter Büro Kubus360.

Beschlüsse Am 16. Juni 2021 fasste der Gemeinderat den Grundsatzbeschluss, die Hohensteinhalle durch einen Neubau einer Dreifeldhalle zu ersetzen. Die Mehrheit der Räte stimmte am 28. Juli 2022 der Auftragsvergabe zu.

Förderung 1,5 Millionen Euro Fördergelder wurden für den Neubau der Halle beantragt, zugesagt wurden davon bisher 600 000 Euro aus der Sportstättenaufförderung.

Ablauf In der nächsten Gemeinderatssitzung am 22. November wird die Gestaltungskonzeption der Halle vorgestellt und unter anderem Bodenbeläge festgelegt. Ab 9. Januar 2023 ist die Halle zum Abbruch vorgesehen, am 1. April 2024 soll der Neubau zur Nutzung übergeben werden.